

# Amtsblatt

## der Österreichischen Bischofskonferenz

Nr. 77

1. Jänner

2019

### Inhalt

<b>I. Erklärungen und Stellungnahmen</b>	<b>Seite</b>	<b>Seite</b>	
<b>Herbstvollversammlung</b> (5.-8. November 2018, Abtei Michaelbeuern)			
1. 80 Jahre nach dem Novemberpogrom 1938 .....	2	4. Katechetische Kommission .....	8
2. Humanitäres Bleiberecht stärken .....	2	5. Bischöfliche Kommission für Weltmission .....	8
3. Jugend und gelebte Synodalität .....	3	6. Referate und Zuständigkeiten .....	8
4. Glaubensbuch „YOUCAT for kids“ .....	4	7. Kirchliche Denkmalschutzkommission .....	8
5. Neue Zuständigkeiten in der Bischofskonferenz .....	4	8. Liturgische Kommission für Österreich .....	9
		9. Gemischte Kommission Österreichische Bischofskonferenz – Ordensgemeinschaften .....	9
		10. Pax Christi Österreich .....	9
		11. Katholische Aktion Österreich .....	9
		12. Katholische Sozialakademie Österreich .....	9
		13. Propädeutikum .....	9
<b>II. Gesetze und Verordnungen</b>			
1. Vermögensrechtliche Dekrete .....	5		
1.a. Dekret über die Akte der außerordentlichen Vermögensverwaltung für die Diözesen und die vom Diözesanbischof verwalteten Rechtspersonen (can. 1277 CIC) .....	5	<b>IV. Dokumentation</b>	
1.b. Allgemeines Dekret über Bestandsverträge (Miet- und Pachtverträge, can. 1297 CIC) .....	6	1. Botschaft von Papst Franziskus zum Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung .....	10
2. Ordinariat für die Gläubigen der katholischen Ostkirchen in Österreich .....	6	2. Schreiben von Papst Franziskus an das Volk Gottes .....	12
		3. Kirchliche Statistik 2017 .....	16/17
<b>III. Personalia</b>			
1. Abt von Wettingen-Mehrerau .....	8		
2. Apostolische Nuntiatur in Österreich .....	8		
3. Neue Botschafterin der Republik Österreich beim Heiligen Stuhl .....	8		
		<b>V. Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz</b>	

## I. Erklärungen und Stellungnahmen

### Herbstvollversammlung

(5.–8. November 2018, Abtei Michaelbeuern)

#### 1.

#### 80 Jahre nach dem Novemberpogrom 1938

Vor 80 Jahren, am 9. November 1938, wurden in einer konzertierten Aktion des nationalsozialistischen Regimes im gesamten damaligen Deutschen Reich Synagogen zerstört und jüdische Menschen entwürdigt, verfolgt, gefoltert und getötet. Der Novemberpogrom ist eines der dunkelsten Kapitel unserer Geschichte: Ganz Österreich und besonders Wien war davon erfasst, wo das blühende Leben einer großen jüdischen Gemeinde buchstäblich unter Schutt und Asche begraben wurde. Die Pogromnacht war aber nur ein Vorbote für die bis heute unfassbare Abgründigkeit der Shoa. Sie brachte Millionen Juden Mord und Vernichtung und hatte die vollständige Auslöschung jüdischen Lebens zum Ziel.

Eine lebendige Erinnerung eröffnet Zukunft, weil der Blick auf die dunklen Seiten der Geschichte davor schützt, Fehler der Vergangenheit zu wiederholen. Das betonte in diesen Tagen auch Papst Franziskus, und er unterstrich einmal mehr: „Ein Christ kann kein Antisemit sein.“ Wenn sich die christlichen Kirchen in Österreich des Novemberpogroms erinnern, dann stehen sie dabei unverbrüchlich an der Seite der jüdischen Gemeinde und ihrer Treue im Glauben. Klarer als vor 80 Jahren ist Christen heute bewusst, dass im Judentum die Wurzel ihres Glaubens liegt. Wenn der jüdische Glaube an den Einen und Ewigen geschmäht und zerstört wird, verlieren wir Christen diesen Ursprung, aus dem wir leben.

Die Erinnerung an den Novemberpogrom 1938 und den Leidensweg des jüdischen Volkes ist für Christen und die Kirchen verbunden mit dem schmerzlichen Eingestehen eines mehrfachen Versagens: Zu lange hatte ein jahrhundertlang religiös verbrämter Antijudaismus die Kräfte ge-

schwächt, die nötig gewesen wären, um als Christen dem nationalsozialistischen Rassenwahn und Antisemitismus entschieden entgegenzutreten. Zu leise waren die Stimmen in und aus der Kirche, die das Unrecht des Novemberpogroms benannten. Es gab Christen, die jüdischen Mitmenschen beistanden, ihnen halfen und sie retteten, aber es waren zu wenige, viel zu wenige Gerechte.

Seither und besonders mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil bilden das Bewusstsein um die unverbrüchliche Treue Gottes zu seinem Volk und die im Glauben begründete Geschwisterlichkeit von Christen und Juden ein tragfähiges Fundament für den wechselseitigen Dialog. Die Bischöfe sind dafür und für die daraus erwachsenen Freundschaften zwischen Juden und Katholiken dankbar. Sie sind ein Geschenk und sollen Christen wie Juden darin stärken, gegen alle Formen des Antisemitismus entschieden vorzugehen und für das Menschenrecht auf Religionsfreiheit hier und weltweit einzutreten.

#### 2.

#### Humanitäres Bleiberecht stärken

Vor drei Jahren war Österreich mit einer außergewöhnlichen Situation konfrontiert: Tausende Menschen durchquerten das Land auf ihrer Flucht, viele suchten hier Asyl und Schutz, die meisten zogen weiter nach Deutschland oder in andere Länder. Die Hilfsbereitschaft vieler hat es damals ermöglicht, dass sich Österreich als ein humanitäres Land mit hohem Verantwortungsbewusstsein bewährt hat. Neben sehr vielen Privatpersonen und Initiativen halfen die kirchliche Caritas, Pfarren und Ordensgemeinschaften der Allgemeinheit mit Quartieren für Asylsuchende und betreuten die Menschen.

Inzwischen ist die Zahl der Asylsuchenden deutlich zurückgegangen. Geblieben ist das große ehrenamtliche Engagement vieler für Asylsuchende

und anerkannte Flüchtlinge. Dieser Einsatz ist nötig, damit Integration gelingen kann, und Österreich wird ihn weiter dringend brauchen. Die Bischöfe danken allen für die vielfältige Hilfe, sei es bei der Bewältigung der Alltagssorgen oder in Form von Integrations- und Sprachpatenschaften. Immer häufiger kommt es zuletzt zu dramatischen menschlichen Situationen, wenn auf eine negative Asylentscheidung die Abschiebung folgt. Auch bei jenen, die Asylsuchende helfend begleiten, ist die Enttäuschung groß, und sie werden durch solche Entscheidungen vor den Kopf gestoßen. Viele ernsthafte Stimmen aus Gesellschaft, Wirtschaft und Politik plädieren für einen nüchternen und zugleich menschlichen Blick auf jedes einzelne Schicksal und für eine großzügige Anwendung des humanitären Bleiberechts. Die Bischöfe unterstützen dieses Anliegen ausdrücklich, vor allem wenn es sich um gut integrierte Familien handelt. Gleichzeitig plädieren die Bischöfe für eine verpflichtende Einbindung der politisch Verantwortlichen auf Ebene der Gemeinden und der Länder bei der Entscheidung über die Gewährung eines humanitären Bleiberechts.

Obwohl in der letzten Zeit die Zahl derer, die in Österreich Asyl suchen, stark rückläufig ist, haben sich der Ton in der Asyldebatte und der Vollzug der einschlägigen Gesetze verschärft. Wer Asyl sucht, darf nicht stigmatisiert oder gar kriminalisiert werden. Parteipolitisches Kalkül darf weder über das Recht noch über die Menschlichkeit dominieren. Aus christlicher Sicht ist klar: Asyl ist ein heiliges Recht und darf nicht zum Schimpfwort werden.

### 3.

#### **Jugend und gelebte Synodalität**

Erstmals in der Geschichte der katholischen Kirche standen in den vergangenen Wochen Jugendliche im Mittelpunkt einer Weltbischofssynode. Das Ergebnis der Synode vom 3. bis 28. Oktober über „Jugend, Glaube und Berufungsunterscheidung“ ist ein Dokument mit insgesamt 167 Arti-

keln, das unmittelbar nach der Beschlussfassung gemeinsam mit den detaillierten Abstimmungsergebnissen veröffentlicht wurde.

Es war nicht nur eine Synode über junge Menschen und ihre Lebensrealität, sondern vor allem ein gemeinsames Sehen und Hören mit Jugendlichen auf die Zeichen der Zeit und auf das, was Gott der Weltkirche heute sagen will. Schon im Vorfeld der Synode wurden junge Menschen in die Vorbereitung einbezogen. Die weltweite Online-Umfrage und eine Vorsynode mit Jugendlichen sind zeitgemäße Wege, die sich bewährt haben und die Synodalität in der Kirche fördern. Die zentrale Erfahrung für die Teilnehmer der Synode war, dass ein Aufeinander-Hören und Miteinander-Reden zwischen den Generationen, in weltkirchlicher Vielfalt und vertrauensvoller Offenheit nicht nur möglich war, sondern eine unverzichtbare Voraussetzung für eine glaubwürdige Kirche ist und bleibt. Diese Erfahrung bestärkt die österreichischen Bischöfe für ihren Dienst in den Diözesen hierzulande. Als Bischöfe danken wir allen jungen Menschen, die sich im Rahmen der Umfrage, bei der Vorsynode, als Auditoren bei der Synode beteiligt haben oder die Synodenbischöfe in Rom bzw. von zu Hause aus begleitet haben.

Um glaubwürdig zu sein, braucht es eine Reform der Kirche, die eine Reinigung des Herzens und einen Stilwechsel beinhaltet. Diese Feststellung der Synode ist ein bleibender Auftrag für die weltweite Kirche und hier in Österreich. Mit diesem Bekenntnis der Synodenteilnehmer wird zudem deutlich, dass viele in der Synode angesprochene Themen weiter aktuell bleiben. Das betrifft umfassende Fragen wie jene nach einem sozialen, gerechten und schöpfungsgemäßen Lebensstil genauso wie den Umgang mit der weltweit wachsenden Migration. Wesentlich sind jugendgemäße Formen der Weitergabe des Glaubens und der Begleitung im Leben. Wichtig bleiben der Kampf gegen Missbrauch und Gewalt im kirchlichen Bereich, das Zueinander und Miteinander von geistlichen Amtsträgern und Laienchristen und die Rolle der Frau in Kirche und Welt.

Diese und andere Themen wollen die Bischöfe in Österreich mit den Jugendlichen vertiefen. Das geschieht nicht nur in den Diözesen und vor Ort in den Pfarrgemeinderäten, sondern auch ös-

terreichweit unter der Leitung von Weihbischof Stephan Turnovszky, der als österreichischer Jugendbischof gemeinsam mit Kardinal Christoph Schönborn an der Synode teilgenommen hat. Leitend dabei ist ein Wort von Papst Franziskus bei seiner Predigt zum Abschluss der Synode, wo er sagte: „Wir dürfen weder doktrinär noch aktivistisch sein; wir sind berufen, Gottes Werk auf Gottes Art fortzuführen, nämlich in Nähe: ganz nah bei ihm, in Gemeinschaft miteinander, nahe bei unseren Brüdern und Schwestern.“

Wie diese Nähe konkret gelebt werden kann, zeigen die zahlreichen Jugendgruppen in der Kirche. Sie sind unersetzlich, um sich in den Glauben einzuüben, ihn kritisch zu hinterfragen und zu bezeugen. Wenn Gleichaltrige ihren Glauben leben und Orientierung geben, dann ist das viel überzeugender, als wenn die Kirche spricht. Junge Menschen darin zu bestärken und ihnen die Freiräume in der Kirche zu eröffnen, ist daher der wichtigste Beitrag, den wir Bischöfe weiterhin geben wollen.

#### **4.**

#### **Glaubensbuch „YOUCAT for kids“**

Eine altersgemäße Hilfe beim Glaubensgespräch von Kindern mit Eltern im Frage-Antwort-Stil: Das will der „YOUCAT for kids“ sein. Das Glaubensbuch für 8- bis 12-Jährige und ihre Eltern wird von der Österreichischen Bischofskonferenz herausgegeben und wurde heuer im August beim Weltfamilientreffen in Dublin präsentiert.

Der „YOUCAT for kids“ ist „geeignet, dass Kinder und Eltern gemeinsam Zeit damit verbringen und dabei die Liebe Gottes immer mehr entdecken“, schreibt Papst Franziskus in einem Vorwort zu diesem „kleinen Katechismus“. Er will den Dialog über den christlichen Glauben inspirieren und unterstützen, „damit das Evangelium in unseren Familien und Gemeinschaften und in der Kirche immer gegenwärtig ist“, so der Papst in seiner Empfehlung für das Glaubensbuch. Es behandelt in kindgemäßer Sprache und Gestal-

tung das Ganze des katholischen Glaubens, ohne jedoch die Vollständigkeit des Katechismus der Katholischen Kirche von 1997 anzustreben.

Der „YOUCAT for kids“ soll bis Jahresende in zehn Sprachen übersetzt sein. Er schließt an die erfolgreiche Reihe an, die 2011 mit dem ebenfalls von der Österreichischen Bischofskonferenz herausgegebenen Jugendkatechismus „YOUCAT“ begann. Dieser ist mittlerweile in mehr als 70 Sprachen übersetzt und in einer Auflage von über fünf Millionen Stück im Einsatz, darunter über 500.000 Exemplare auf Deutsch. Weitere von der Österreichischen Bischofskonferenz approbierte Bücher der „YOUCAT“-Stiftung sind u.a. eine Jugendbibel und eine jugendgerechte Formulierung der kirchlichen Soziallehre, der „DOCAT“.

#### **5.**

#### **Neue Zuständigkeiten in der Bischofskonferenz**

Aufgrund personeller Veränderungen in der Bischofskonferenz wurden einige inhaltliche Zuständigkeiten der Bischöfe neu vergeben. So übernimmt Erzbischof Franz Lackner den Bereich „Ehe und Familie“ einschließlich der dazugehörigen Thematik „Lebensschutz“, für die zuvor der emeritierte St. Pöltner Bischof Klaus Küng verantwortlich war. Gleichzeitig geht die Zuständigkeit für den Bereich „Liturgie“ von Erzbischof Lackner auf Weihbischof Anton Leichtfried über. Diözesanbischof Hermann Glettler wurde von der Bischofskonferenz mit dem Bereich „Kunst und Kultur“ betraut. Er ist zudem für die kirchliche Denkmalschutzkommission verantwortlich und neues Mitglied der Bischöflichen Kommission für Weltmission. Weiters ist der Innsbrucker Bischof jetzt auch für die kirchliche Friedensorganisation „Pax Christi Österreich“ zuständig.

Der Salzburger Weihbischof Hansjörg Hofer wird die Bischofskonferenz im Kuratorium der kirchlichen „Stiftung Opferschutz“ vertreten und daneben für die Berufsgruppe der Mesner zuständig sein.

## II. Gesetze und Verordnungen

### 1.

#### Vermögensrechtliche Dekrete

*Die unter 1.a. und 1.b. angeführten vermögensrechtlichen Dekrete wurden auf Grundlage einer gemeinsamen Initiative der Ordinariatskanzlerkonferenz und der Finanzkammerdirektorenkonferenz von der Österreichischen Bischofskonferenz in ihrer Sommervollversammlung von 16. bis 18. Juni 2014 approbiert und von der Kongregation für die Bischöfe am 19. Juli 2018 rekognosziert.*

Prot. N. 735/2005

**Congregatio pro Episcopis**

#### **AUSTRIAE**

#### **De Conferentiae Episcoporum decreti generalis recognitione**

#### **Decretum**

Em.mus P.D. Christophorus S.R.E. Card. Schönborn, Conferentiae Episcoporum Austriae Praeses, ipsius Conferentiae nomine, ab Apostolica Sede postulavit, ut normae complementares canonum 1277 (de actibus extraordinariae administrationis), 1297 (normae de bonis Ecclesiae locandis) quae a conventu plenario Conferentiae ad normam iuris adprobatae sunt, rite recognoscerentur.

Congregatio pro Episcopis, vi facultatum sibi articulo 82 Constitutionis Apostolicae "Pastor Bonus" tributarum et collatis consiliis cum Dicasteriis quorum interest, memoratas normas, prout in adnexo exemplari continentur, iuri canonico universali accomodatas repperit et ratas habet; Quapropter, eadem normae, modis ac temporibus a memorata Conferentia determinatis, promulgari poterunt.

Datum Romae ex Aedibus Congregationis pro Episcopis, die 19 mensis Iulii anno 2018.

+ Marc Card. Ouellet  
Pref.

Udo Breitbach  
Subsecret.

### 1.a.

#### **Dekret über die Akte der außerordentlichen Vermögensverwaltung für die Diözesen und die vom Diözesanbischof verwalteten Rechtspersonen (can. 1277 CIC)**

Außer jenen Fällen, die – den Verkauf betreffend – bereits durch die Canones 1291 – 1295 geregelt sind, werden als Akte der außerordentlichen Vermögensverwaltung nach can. 1277 bestimmt:

- a) Annahme von Zuwendungen, sei es unter Lebenden oder von Todes wegen, sofern sie nicht von Auflagen oder Belastungen frei sind, sowie die Ausschlagung von Zuwendungen.
- b) Aufnahme von Darlehen und Krediten, sofern deren Laufzeit drei Monate übersteigt oder diese einem anderen Zweck als der Sicherung einer kurzfristig erforderlichen Liquidität dienen.
- c) Übernahme von Bürgschaften und Haftungen.
- d) Ankauf von beweglichen und unbeweglichen Sachen sowie der Erwerb von Rechten, soweit der Kaufpreis EUR 500.000,- im Einzelfall übersteigt.
- e) Abschluss von Werkverträgen, soweit die Auftragssumme im Einzelfall EUR 500.000,- übersteigt und dafür im genehmigten Haushaltsplan keine Bedeckung vorgesehen ist.

- f) Errichtung, Übernahme, Beteiligung, Aufhebung und Übergabe von bzw. an Werken, Anstalten, Fonds und Dienststellen im Bereich der Diözese und von kirchlichen Rechtspersonen mit Ausnahme der Pfarren, soweit damit größere einmalige und dauernde finanzielle Aufwendungen verbunden sind. Als größere Aufwendungen gelten solche, die einen Betrag von EUR 80.000,- überschreiten.
- g) Vereinbarungen über die Ablöse von Bauverpflichtungen und anderen dauernden Verpflichtungen Dritter.

### **1.b.**

#### **Allgemeines Dekret über Bestandsverträge (Miet- und Pachtverträge, can. 1297 CIC)**

1. Alle Bestandsverträge sind schriftlich abzuschließen.
2. Jeder Bestandsvertrag bedarf der schriftlichen Genehmigung durch den Ordinarius.
3. Für die Genehmigung von Bestandsverträgen bedarf der Ordinarius der Zustimmung von Seiten des diözesanen Wirtschaftsrates dann, wenn entweder Bestandsverträge über bestimmte Dauer abgeschlossen werden und diese Dauer mehr als zwanzig Jahre währen soll oder Bestandsverträge auf unbestimmte Dauer abgeschlossen werden und auf ein Kündigungsrecht für mehr als zwanzig Jahre verzichtet wird oder das Jahresentgelt des Bestandsvertrages EUR 30.000,- übersteigt.

### **2.**

#### **Ordinariat für die Gläubigen der katholischen Ostkirchen in Österreich**

Prot. N. 181/90

**Kongregation für die Ostkirchen**

### **Dekret**

Nachdem Gläubige der katholischen Ostkirchen zahlreicher Traditionen in jüngerer Zeit ihren Wohnsitz in Österreich begründet haben und nunmehr keinen zuständigen Hierarchen ihrer Kirche eigenen Rechts an ihrem Aufenthaltsort haben, verfügte der Heilige Vater Papst Franziskus von seiner Sorge um die ganze Herde Gottes geleitet, am 20. Juli 2018 die Ausweitung der Jurisdiktion über jene des bereits bestehenden Ordinariats für die Katholiken des byzantinischen Ritus in Österreich hinaus, auf alle Gläubigen katholischer Ostkirchen zahlreicher in der Kirche bestehender Riten in Österreich (vgl. can. 28 CCEO) und er-  
nennt hiermit

#### **Christoph Kardinal Schönborn, O.P., Erzbischof von Wien,**

zum Ordinarius für die Gläubigen der katholischen Ostkirchen in Österreich, indem er ihn mit allen Rechten, Befugnissen und Vollmachten, die mit dieser Aufgabe verbunden sind, ausstattet. Alle gegenteiligen Bestimmungen, auch wenn sie besonderer Erwähnung würdig wären, stehen dem in keiner Weise entgegen.

Gegeben in Rom, am Sitz der Kongregation für die Ostkirchen,  
am 26. Juli 2018

+ Leonardus Kardinal Sandri, e.h.  
Präfekt

P. Laurentius Lorusso, O.P., e.h.  
Subsekretär

Prot. N. 181/90

**Kongregation für die Ostkirchen**

### **Dekret**

Die Seelsorge an den Katholiken der Ostkirchen, die keinen zuständigen Hierarchen ihrer Kirche

eigenen Rechts haben, ist durch den Willen des höchsten Gesetzgebers den Ordinarien übertragen, in deren Diözese sie ihren Wohnsitz haben (vgl. can. 916 § 5 CCEO). Wo sich aber Gläubige dieser Kirchen eigenen Rechts zahlreich und dauerhaft aufhalten, pflegt der Heilige Stuhl eigene Ordinariate zu errichten.

Daher wurden jene Katholiken des byzantinischen Ritus aus der Ukraine, die nach Österreich gezogen sind, am 3. Oktober 1945 der Sorge des Erzbischofs von Wien unterstellt, was am 13. Juni 1956 bestätigt wurde.

Katholiken der Ostkirchen von mehreren Kirchen eigenen Rechts halten sich ebenfalls gemeinsam mit den Katholiken des byzantinischen Ritus in Österreich auf.

Damit deren Seelsorge gefördert werde, verfügte

### **der Heilige Vater Papst Franziskus**

am 20. Juli 2018 die Ausweitung der Jurisdiktion des Ordinariats für Österreich auf alle Gläubigen der katholischen Ostkirchen, die keinen zuständigen Hierarchen einer Kirche eigenen Rechts haben.

Alle gegenteiligen Verfügungen, auch wenn sie besonderer Erwähnung würdig wären, stehen dem in keiner Weise entgegen.

Gegeben in Rom, am Sitz der Kongregation für die Ostkirchen,  
am 26. Juli 2018

+ Leonardus Kardinal Sandri, e.h.  
Präfekt

P. Laurentius Lorusso, O.P., e.h.  
Subsekretär

### **Ordinariat für die Gläubigen der katholischen Ostkirchen in Österreich**

Ordinarius:

Kardinal Dr. Christoph SCHÖNBORN, OP,  
Erzbischof von Wien

Protosyncellus/Generalvikar:

Erzpriester Inž.-ékon. Mag. Lic. theol. Yuriy  
KOLASA

Kanzler:

Mag. Andreas LOTZ, LL.M.

Assistentin:

Mag. Lic. theol. Christina M. SCHWARZ

A-1010 Wien, Wollzeile 2/3, Österreich

Tel.: +43-1-51552-3405

Fax: +43-1-51552-2760

E-Mail: ostkirchen.ordinariat@edw.or.at

Die Zuständigkeit dieses Ordinariates erstreckt sich in allen kirchlichen Angelegenheiten gemäß can. 916 § 5 CCEO und dem Dekret der Glaubenskongregation vom 26. Juli 2018 Prot. N. 181/90 personell auf alle Gläubigen katholischer Ostkirchen (das sind bis zu 22 Kirchen eigenen Rechts), die einen Wohnsitz in Österreich haben. Für Wohnsitzlose ergibt sich die Zuständigkeit kraft des aktuellen Aufenthaltsortes.

**Das Ordinariat hat für ganz Österreich seine Tätigkeit mit 1. Oktober 2018 in Wien aufgenommen.**

### III. Personalia

**1.**  
**Abt von**  
**Wettingen-Mehrerau**

Pater Vinzenz WOHLWEND O.Cist., Prior und Apostolischer Administrator der Territorialabtei Wettingen-Mehrerau, wurde am 19. September 2018 zum Abt von Wettingen-Mehrerau gewählt. Am 23. November 2018 wurde diese Wahl von Papst Franziskus bestätigt. Die Abtweihe wird im Jänner 2019 stattfinden.

**2.**  
**Apostolische Nuntiatur**  
**in Österreich**

Erzbischof Dr. Peter Stephan ZURBRIGGEN wurde mit 30. November 2018 als Apostolischer Nuntius in Österreich emeritiert. Seit 1. Dezember 2018 fungiert Nuntiaturrat Msgr. George GEORGE PANAMTUNDHIL bis zum Eintreffen eines neuen Apostolischen Nuntius in Österreich als Geschäftsträger der Apostolischen Nuntiatur.

**3.**  
**Neue Botschafterin**  
**der Republik**  
**Österreich beim Heiligen Stuhl**

Botschafterin Dr. Franziska HONSO-WITZ-FRIESSNIGG hat mit 1. Oktober 2018 die Leitung der Österreichischen Botschaft beim Heiligen Stuhl übernommen.

**4.**  
**Katechetische Kommission**

Die Österreichische Bischofskonferenz hat P. Vinzenz WOHLWEND O.Cist., Abt von Wettingen-Mehrerau, zum Mitglied der Katechetischen Kommission gewählt.

**5.**  
**Bischöfliche Kommission**  
**für Weltmission**

Die Österreichische Bischofskonferenz hat Bischof MMag. Hermann GLETTLER zum Mitglied der Bischöflichen Kommission für Weltmission gewählt.

**6.**  
**Referate und**  
**Zuständigkeiten**

**Neuvergabe bis zum Ablauf der fünfjährigen Funktionsperiode (2016-2021):**

Ehe und Familie (einschließlich Lebensschutz):  
Erzbischof Dr. Franz LACKNER OFM

Liturgie:  
Weihbischof Dr. Anton LEICHTFRIED

Kunst und Kultur:  
Bischof MMag. Hermann GLETTLER

Pax Christi Österreich:  
Bischof MMag. Hermann GLETTLER

Mesner:  
Weihbischof Dr. Hansjörg HOFER.

**7.**  
**Kirchliche**  
**Denkmalschutzkommission**

Die Österreichische Bischofskonferenz hat Bischof MMag. Hermann GLETTLER zum Vorsitzenden der Kirchlichen Denkmalschutzkommission gewählt.



**8.**  
**Liturgische Kommission**  
**für Österreich**

Die Österreichische Bischofskonferenz hat Weihbischof Dipl.-Ing. Mag. Stephan TURNOVSZKY zum Mitglied der Liturgischen Kommission für Österreich gewählt.

**9.**  
**Gemischte Kommission**  
**Österreichische Bischofskonferenz –**  
**Ordensgemeinschaften**

Die Österreichische Bischofskonferenz hat P. Vinzenz WOHLWEND O.Cist., Abt von Wettingen-Mehrerau, zum Mitglied der Gemischten Kommission Österreichische Bischofskonferenz – Ordensgemeinschaften gewählt.

**10.**  
**Pax Christi Österreich**

Die Österreichische Bischofskonferenz hat die Wahl von Herrn Adalbert KRIMS und Herrn Dr. Meinrad SCHNECKENLEITHNER zu Vizepräsidenten von Pax Christi Österreich für eine Funktionsperiode von drei Jahren bestätigt.

**11.**  
**Katholische Aktion Österreich**

Die Österreichische Bischofskonferenz hat die Wahl folgender Personen in das Präsidium der Katholischen Aktion Österreich für eine Amtszeit von drei Jahren bestätigt:

Präsident: Dipl.-Ing. Dr. Leopold WIMMER  
Vizepräsidentin: Mag. Magda KRÖN  
Vizepräsident: Mag. Armin HAIDERER

Die Österreichische Bischofskonferenz hat Univ.-Prof. Dr. Paul Michael ZULEHNER für die Dauer der Funktionsperiode des Präsidiums zum geistlichen Assistenten der Katholischen Aktion Österreich bestellt.

**12.**  
**Katholische Sozialakademie**  
**Österreichs**

Die Österreichische Bischofskonferenz hat Frau Dr. Magdalena HOLZTRATTNER mit Wirkung vom 1. März 2019 für weitere drei Jahre zur Direktorin der Katholischen Sozialakademie Österreichs bestellt.

**13.**  
**Propädeutikum**

Die Österreichische Bischofskonferenz hat Mag. Johann KARNER (Diözese Graz-Seckau) mit 1. September 2019 zum Spiritual des Propädeutikums ernannt.

## IV. Dokumentation

### 1. Botschaft von Papst Franziskus zum Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung

(1. September 2018)

*Liebe Brüder und Schwestern,*

an diesem Tag des Gebets möchte ich vor allem dem Herrn für das Geschenk des gemeinsamen Hauses danken wie auch für alle Menschen guten Willens, die sich für dessen Bewahrung einsetzen. Ebenso bin ich für die zahlreichen Projekte dankbar, die darauf ausgerichtet sind, das Studium und den Schutz der Ökosysteme zu fördern, für die Bemühungen um die Entwicklung einer nachhaltigeren Landwirtschaft und einer verantwortlicheren Ernährung sowie für die verschiedenen erzieherischen, geistlichen und liturgischen Initiativen, die viele Christen in der Sorge um die Schöpfung in der ganzen Welt verbinden.

Wir müssen es anerkennen: Wir waren nicht fähig, die Schöpfung verantwortungsvoll zu bewahren. Die Umweltsituation kann auf globaler Ebene wie auch an vielen einzelnen Orten nicht als zufriedenstellend betrachtet werden. Zu Recht hat sich die Notwendigkeit einer erneuerten und gesunden Beziehung zwischen Menschheit und Schöpfung ergeben wie auch die Überzeugung, dass nur eine authentische und ganzheitliche Sicht des Menschen es uns erlauben wird, uns um unseren Planeten zugunsten der Gegenwart und der künftigen Generationen besser zu sorgen, denn „es gibt keine Ökologie ohne eine angemessene Anthropologie“ (vgl. Enzyklika *Laudato si'*, 118).

An diesem Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung, den die katholische Kirche seit einigen Jahren vereint mit den orthodoxen Brüdern und Schwestern und unter der Beteiligung anderer christlicher Kirchen und Gemeinschaften begeht, möchte ich die Aufmerksamkeit auf die

Thematik des Wassers lenken, dieses so einfachen und wertvollen Elements, das für viele leider sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich zu erreichen ist. Und doch „ist der Zugang zu sicherem Trinkwasser ein grundlegendes, fundamentales und allgemeines Menschenrecht, weil es für das Überleben der Menschen ausschlaggebend und daher die Bedingung für die Ausübung der anderen Menschenrechte ist. Diese Welt lädt eine schwere soziale Schuld gegenüber den Armen auf sich, die keinen Zugang zum Trinkwasser haben, denn das bedeutet, ihnen das Recht auf Leben zu verweigern, das in ihrer unveräußerlichen Würde verankert ist“ (*ebd.*, 30).

Das Wasser lädt uns ein, über unsere Ursprünge nachzudenken. Der menschliche Leib besteht zum Großteil aus Wasser; und viele Kulturen sind in der Geschichte in der Nähe von großen Wasserstraßen entstanden, die deren Identität gekennzeichnet haben. Das zu Beginn des Buches Genesis verwendete Bild ist beeindruckend, in dem gesagt wird, dass am Ursprung der Schöpfung „über dem Wasser schwebte“ (vgl. 1,2). Wenn ich an Gottes grundlegende Rolle bei der Schöpfung und der menschlichen Entwicklung denke, verspüre ich den Drang, ihm für „Schwester Wasser“ zu danken, das einfach und so nützlich wie nichts anderes für das Leben auf dem Planeten ist. Gerade deswegen ist es ein dringender Imperativ, sich um die Wasserquellen und Wasserreservoirs zu kümmern. Heute ist mehr denn je ein Blick vonnöten, der über das Unmittelbare hinausgeht (vgl. *Laudato si'*, 36), jenseits eines utilitaristischen Kriteriums „der Effizienz und der Produktivität für den individuellen Nutzen“ (*ebd.*, 159). Es drängt an gemeinsamen Projekten und konkreten Taten, die berücksichtigen, dass jede Privatisierung des natürlichen Guts des Wassers zu Lasten des Menschenrechts, Zugang zum Wasser zu haben, unannehmbar ist.

Für uns Christen stellt das Wasser ein wesentliches Reinigungs- und Lebenselement dar. Es kommt sofort der Gedanke an die Taufe auf, das Sakrament unserer Wiedergeburt. Das vom Geist geheiligte Wasser ist die Materie, durch die Gott

uns belebt und erneuert hat, sie ist der gesegnete Quell eines Lebens, das nicht mehr stirbt. Die Taufe stellt auch für die Christen verschiedener Konfessionen den realen und unverzichtbaren Ausgangspunkt dar, um eine immer authentischere Geschwisterlichkeit auf dem Weg zur vollen Einheit zu leben. Jesus hat im Verlauf seiner Sendung ein Wasser verheißen, das im Stande sein wird, den Durst des Menschen für immer zu stillen (vgl. *Joh* 4,14), und hat prophezeit: „Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt“ (*Joh* 7,37). Zu Jesus gehen, von ihm trinken, bedeutet, ihm persönlich als dem Herrn zu begegnen, indem wir aus seinem Wort den Sinn des Lebens schöpfen. Mögen in uns jene Worte, die er am Kreuz aussprach, kraftvoll widerhallen: „Mich dürstet“ (*Joh* 19,28). Der Herr bittet immer noch, seinen Durst zu stillen, ihn dürstet nach Liebe. Er bittet uns, ihm in den vielen Dürstenden heute zu trinken zu geben, um uns dann zu sagen: „Ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben“ (*Mt* 25,35). Zu trinken geben, bedeutet in der Welt als globales Dorf nicht nur persönliche Taten der Nächstenliebe, sondern auch konkrete Entscheidungen und dauerhaften Einsatz, um allen das vordringliche Gut des Wassers zu gewährleisten.

Ich möchte auch die Frage der Meere und Ozeane berühren. Es ist unsere Pflicht, dem Schöpfer für das beeindruckende und wunderbare Geschenk der großen Wasser und alles, was in ihnen ist (vgl. *Gen* 1,20-21; *Ps* 146,6), zu danken und ihn dafür zu loben, dass er die Erde mit den Ozeanen wie ein Kleid bedeckt hat (vgl. *Ps* 104,6). Unsere Gedanken auf die unermesslichen Weiten des Meeres zu lenken, die in ständiger Bewegung sind, stellt auf gewisse Weise auch eine Möglichkeit dar, um an Gott zu denken, der seine Schöpfung beständig begleitet, indem er sie vorantreibt und sie in der Existenz erhält (vgl. Hl. Johannes Paul II., Katechese, 7. Mai 1986).

Dieses unschätzbare Gut jeden Tag zu bewahren, stellt heute eine unausweichliche Verantwortung, eine wahre und eigentliche Herausforderung dar: Es bedarf einer tatkräftigen Zusammenarbeit unter den Menschen guten Willens, um am beständigen Werk des Schöpfers teilzuhaben. Viele Bemühungen laufen leider ins Leere, weil es an

Reglementierung und wirksamen Kontrollen fehlt, insbesondere was den Schutz der Meeresgebiete über die nationalen Grenzen hinaus betrifft (vgl. *Laudato si'*, 174). Wir können nicht zulassen, dass die Meere und die Ozeane mit trägen Flächen treibenden Plastikabfalls angefüllt werden. Auch aufgrund dieses Notstands sind wir gerufen, uns mit aktivem Problembewusstsein zu engagieren. Dabei sollen wir beten, als ob alles von der göttlichen Vorsehung abhinge, und handeln, als würde alles von uns abhängen.

Beten wir, dass die Wasser nicht Zeichen der Trennung unter den Völkern, sondern der Begegnung für die menschliche Gemeinschaft werden. Beten wir, dass diejenigen gerettet werden, die auf der Suche nach einer besseren Zukunft ihr Leben auf den Meereswogen aufs Spiel setzen. Bitten wir den Herrn und diejenigen, die den hohen Dienst der Politik verrichten, dass die empfindlichsten Fragen unserer Zeit wie die der Migration, des Klimawandels, des allgemeinen Rechts auf die Nutzung der vordringlichen Güter verantwortungsvoll angegangen werden mit Weitsicht und Blick auf das Morgen, mit Großmut und im Geist der Zusammenarbeit, vor allem unter den Ländern, die die besten Möglichkeiten dazu haben. Beten wir für diejenigen, die sich dem Apostolat des Meeres widmen, für diejenigen, die helfen, über die Probleme nachzudenken, in denen sich die Ökosysteme der Meere befinden, für diejenigen, die sich der Ausarbeitung und der Anwendung von internationalen Normen hinsichtlich der Meere widmen, dass sie die Personen, die Länder, die Güter, die natürlichen Ressourcen schützen – ich denke zum Beispiel an die Fauna und die Flora des Meeres, wie auch an die Korallenriffe (vgl. *ebd.*, 41) oder an den Meeresgrund – und eine ganzheitliche Entwicklung mit Blick auf das gemeinsame Wohl der ganzen Menschheitsfamilie und nicht auf Sonderinteressen gewährleisten können. Erinnern wir uns auch an diejenigen, die sich für die Bewahrung der Meeresgebiete einsetzen, für den Schutz der Ozeane und ihrer Biodiversität, auf dass sie diese Aufgabe verantwortungsvoll und rechtschaffen ausüben.

Schließlich liegen uns die jungen Generationen am Herzen; und für diese beten wir, dass sie mit dem Bewusstsein und in der Achtung des

gemeinsamen Hauses sowie mit dem Anliegen aufzuwachen, sich um das Wasser als wesentliches Gut zugunsten aller zu kümmern. Mein Wunsch ist es, dass die christlichen Gemeinschaften immer mehr und konkreter dazu beitragen, dass alle in den Genuss dieser unverzichtbaren Ressource kommen können, in der respektvollen Bewahrung der vom Schöpfer empfangenen Gaben, und das heißt hier der Wasserstraßen, der Meere und der Ozeane.

*Aus dem Vatikan, 1. September 2018*

## **Franziskus**

### 2.

#### **Schreiben von Papst Franziskus an das Volk Gottes**

„Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit“ (1 Kor 12,26). Diese Worte des heiligen Paulus hallen mit Macht in meinem Herzen wider, wenn ich mir wieder einmal das Leiden vergegenwärtige, das viele Minderjährige wegen sexuellem wie Macht- und Gewissensmissbrauch seitens einer beträchtlichen Zahl von Klerikern und Ordensleuten erfahren haben. Es ist ein Verbrechen, das tiefe Wunden des Schmerzes und der Ohnmacht erzeugt, besonders bei den Opfern, aber auch bei ihren Familienangehörigen und in der gesamten Gemeinschaft, seien es Gläubige oder Nicht-Gläubige. Wenn wir auf die Vergangenheit blicken, ist es nie genug, was wir tun, wenn wir um Verzeihung bitten und versuchen, den entstandenen Schaden wiedergutzumachen. Schauen wir in die Zukunft, so wird es nie zu wenig sein, was wir tun können, um eine Kultur ins Leben zu rufen, die in der Lage ist, dass sich solche Situationen nicht nur nicht wiederholen, sondern auch keinen Raum finden, wo sie versteckt überleben könnten. Der Schmerz der Opfer und ihrer Familien ist auch unser Schmerz; deshalb müssen wir dringend noch einmal unsere

Anstrengung verstärken, den Schutz von Minderjährigen und von Erwachsenen in Situationen der Anfälligkeit zu gewährleisten.

#### *1. Wenn ein Glied leidet ...*

Vor einigen Tagen wurde ein Bericht veröffentlicht, in dem die Erfahrungen von mindestens tausend Personen beschrieben werden, die im Zeitraum der letzten siebzig Jahre Opfer von sexuellem wie Macht- und Gewissensmissbrauch durch Priester wurden. Auch wenn man sagen kann, dass der größte Teil der Fälle die Vergangenheit betrifft, sind wir uns doch im Laufe der Zeit über den Schmerz vieler Opfer bewusst geworden und müssen feststellen, dass die Wunden nie verschwinden und uns mit Nachdruck verpflichten, diese Gräueltaten zu verdammen, wie auch die Anstrengungen zu bündeln, um diese Kultur des Todes auszumerzen; die Wunden „verjähren nie“. Der Schmerz dieser Opfer ist eine Klage, die zum Himmel aufsteigt und die Seele berührt, die aber für lange Zeit nicht beachtet, versteckt und zum Schweigen gebracht wurde. Doch ihr Schrei war stärker als alle Maßnahmen, die danach strebten, ihn zum Schweigen zu bringen, oder auch versucht haben, ihn mit Entscheidungen zu beruhigen, die seinen Schmerz vergrößerten, weil sie in Komplizenschaft gerieten. Ein Schrei, den der Herr gehört hat. Er lässt uns wieder einmal sehen, auf welcher Seite er steht. Der Lobgesang der Maria geht nicht fehl und durchläuft die Geschichte wie eine Hintergrundmusik weiter; denn der Herr denkt an seine Verheißung, die er unseren Vätern gegeben hat: „Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernen beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen“ (Lk 1,51-53). Und wir schämen uns, wenn wir uns bewusst werden, dass unser Lebensstil das verleugnet hat und verleugnet, was wir mit unserer Stimme aufsagen. Mit Scham und Reue geben wir als Gemeinschaft der Kirche zu, dass wir nicht dort gestanden haben, wo wir eigentlich hätten stehen sollen, und dass wir nicht rechtzeitig gehandelt haben, als wir den Umfang und die Schwere des Schadens erkannten, der sich in so vielen Menschenleben auswirkte. Wir haben die Kleinen vernachlässigt

und allein gelassen. Ich mache mir die Worte des damaligen Kardinal Ratzingers zu eigen, der bei dem für den Karfreitag im Jahr 2005 verfassten Kreuzweg sich mit dem Schmerzensschrei so vieler Opfer verband und mit Nachdruck sagte: „Wie viel Schmutz gibt es in der Kirche und gerade auch unter denen, die im Priestertum ihm ganz zugehören sollten? Wie viel Hochmut und Selbstherrlichkeit? Wie wenig achten wir das Sakrament der Versöhnung, in dem er uns erwartet, um uns von unserem Fall aufzurichten? All das ist in seiner Passion gegenwärtig. Der Verrat der Jünger, der unwürdige Empfang seines Leibes und Blutes, muss doch der tiefste Schmerz des Erlösers sein, der ihn mitten ins Herz trifft. Wir können nur aus tiefster Seele zu ihm rufen: *Kyrie, eleison* - Herr, rette uns (vgl. *Mt 8,25*)“ (Neunte Station, Betrachtung).

## 2. ... leiden alle Glieder mit

Der Umfang und das Ausmaß der Ereignisse verlangt, sich dieser Sache in umfassender Weise mit vereinten Kräften anzunehmen. Obwohl es bei jedem Prozess der Umkehr wichtig und nötig ist, dass man sich des Vorgefallenen bewusst wird, reicht dies in sich selbst nicht aus. Heute sind wir als Volk Gottes gefragt, uns des Schmerzes unserer an Leib und Seele verwundeten Brüder und Schwestern anzunehmen. Wenn in der Vergangenheit die Unterlassung eine Form der Antwort werden konnte, so wollen wir heute, dass die Solidarität, in ihrer tiefsten und anspruchsvollsten Bedeutung, unsere Weise wird, die heutige und zukünftige Geschichte in einem Umfeld zu schreiben, wo die Konflikte, die Spannungen und besonders die Opfer jeder Form von Missbrauch eine ausgestreckte Hand finden können, die sie beschützt und aus ihrem Schmerz erlöst (vgl. Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium*, 228). Diese Solidarität verlangt ihrerseits von uns, all das anzuprangern, was die Unversehrtheit irgendeiner Person in Gefahr bringen könnte. Es ist eine Solidarität, die zum Kampf gegen jede Art von Korruption, insbesondere der spirituellen, aufruft, „weil es sich um eine bequeme und selbstgefällige Blindheit handelt, wo schließlich alles zulässig erscheint: Unwahrheit, üble Nachrede, Egoismus

und viele subtile Formen von Selbstbezogenheit – denn schon ‚der Satan tarnt sich als Engel des Lichts‘ (*2 Kor 11,14*)“ (Apostolisches Schreiben *Gaudete et exsultate*, 165). Der Appell des heiligen Paulus, mit den Leidenden zu leiden, ist das beste Heilmittel gegen jeden Drang, weiterhin unter uns die Worte Kains zu wiederholen: „Bin ich der Hüter meines Bruders?“ (*Gen 4,9*).

Ich bin mir der Bemühungen und der Arbeit bewusst, die in verschiedenen Teilen der Welt unternommen wurden, um die notwendigen Vermittlungen zu gewährleisten und auszuführen, die Sicherheit geben und die Unversehrtheit der Kinder und der Erwachsenen im Zustand der Anfälligkeit schützen. Dazu gehört auch die Verbreitung der „Null-Toleranz-Haltung“ und der Maßnahmen, Rechenschaft zu fordern von allen, die diese Verbrechen begehen oder decken. Wir haben diese so notwendigen Aktionen und Sanktionen mit Verspätung angewandt, aber ich bin zuversichtlich, dass sie dazu beitragen, eine bessere Kultur des Schutzes in der Gegenwart und in der Zukunft zu gewährleisten.

Verbunden mit diesen Bemühungen ist es nötig, dass jeder Getaufte sich einbezogen weiß in diese kirchliche und soziale Umgestaltung, die wir so sehr nötig haben. Eine solche Umgestaltung verlangt die persönliche und gemeinschaftliche Umkehr. Sie leitet uns an, in die gleiche Richtung zu schauen wie der Herr. So sagte der heilige Johannes Paul II.: „Wenn wir wirklich von der Betrachtung Christi ausgegangen sind, werden wir in der Lage sein, ihn vor allem im Antlitz derer zu erkennen, mit denen er sich selbst gern identifiziert hat“ (Apostolisches Schreiben *Novo millennio ineunte*, 49). Lernen zu schauen, wohin der Herr geschaut hat. Lernen dort zu stehen, wo der Herr uns haben will, um das Herz, das in seiner Gegenwart steht, zu bekehren. Zu diesem Zweck helfen Gebet und Buße. Ich lade das ganze heilige gläubige Volk Gottes zu dieser Bußübung des Gebets und des Fastens entsprechend der Aufforderung des Herrn<sup>[1]</sup> ein. Er weckt unser Gewissen, unsere Solidarität und unseren Einsatz für eine Kultur des Schutzes und des „Nie wieder“ gegenüber jeder Art und jeder Form von Missbrauch.

Es ist unmöglich, sich eine Umkehr des kirch-

[1] „Diese Art kann nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben werden“ (*Mt 17,21*).

lichen Handelns vorzustellen ohne die aktive Teilnahme aller Glieder des Volks Gottes. Mehr noch: Jedes Mal, wenn wir versucht haben, das Volk Gottes auszustechen, zum Schweigen zu bringen, zu übergehen oder auf kleine Eliten zu reduzieren, haben wir Gemeinschaften, Programme, theologische Entscheidungen, Spiritualitäten und Strukturen ohne Wurzeln, ohne Gedächtnis, ohne Gesicht, ohne Körper und letztendlich ohne Leben geschaffen<sup>[2]</sup>. Das zeigt sich deutlich in einer anomalen Verständnisweise von Autorität in der Kirche – sehr verbreitet in zahlreichen Gemeinschaften, in denen sich Verhaltensweisen des sexuellen wie des Macht- und Gewissensmissbrauchs ereignet haben –, nämlich als Klerikalismus, jene Haltung, die „nicht nur die Persönlichkeit der Christen zunichte [macht], sondern dazu [neigt], die Taufgnade zu mindern und unterzubewerten, die der Heilige Geist in das Herz unseres Volkes eingegossen hat“<sup>[3]</sup>. Der Klerikalismus, sei er nun von den Priestern selbst oder von den Laien gefördert, erzeugt eine Spaltung im Leib der Kirche, die dazu anstiftet und beiträgt, viele der Übel, die wir heute beklagen, weiterlaufen zu lassen. Zum Missbrauch Nein zu sagen, heißt zu jeder Form von Klerikalismus mit Nachdruck Nein zu sagen.

Es ist immer gut, sich daran zu erinnern, dass der Herr „in der Heilsgeschichte ein Volk gerettet [hat]. Es gibt keine vollständige Identität ohne Zugehörigkeit zu einem Volk. Deshalb kann sich niemand allein, als isoliertes Individuum, retten, sondern Gott zieht uns an, wobei er das komplexe Geflecht zwischenmenschlicher Beziehungen berücksichtigt, das der menschlichen Gemeinschaft innewohnt: Gott wollte in eine soziale Dynamik eintreten, in die Dynamik eines Volkes“ (Apostolisches Schreiben *Gaudete et exsultate*, 6). Deshalb ist die einzige Möglichkeit, die wir haben, um auf dieses Übel, das so viele Leben geraubt hat, zu antworten, es als Aufgabe zu leben, die uns alle als Volk Gottes einbezieht und betrifft. Dieses Bewusstsein, dass wir uns als Teil eines Volkes und einer gemeinsamen Geschichte fühlen, gestattet uns, unsere Sünden und die Fehler der Vergangenheit in einer bußfertigen Offenheit zu erkennen, die fähig ist, sich von innen her

erneuern zu lassen. Alles, was man unternimmt, um die Kultur des Missbrauchs aus unseren Gemeinschaften auszumerzen, ohne alle Glieder der Kirche aktiv daran teilhaben zu lassen, wird nicht dazu in der Lage sein, die nötigen Dynamiken für eine gesunde und wirksame Umgestaltung zu erzeugen. Die büßende Dimension des Fastens und des Gebets wird uns als Volk Gottes helfen, uns vor den Herrn und vor unsere verwundeten Brüder und Schwestern zu stellen – als Sünder, die die Verzeihung sowie die Gnade der Scham und der Umkehr erleben und somit Maßnahmen erarbeiten, die Dynamiken im Einklang mit dem Evangelium erzeugen. Denn „jedes Mal, wenn wir versuchen, zur Quelle zurückzukehren und die ursprüngliche Frische des Evangeliums wiederzugewinnen, tauchen neue Wege, kreative Methoden, andere Ausdrucksformen, aussagekräftigere Zeichen und Worte reich an neuer Bedeutung für die Welt von heute auf“ (Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium*, 11).

Es ist unumgänglich, dass wir als Kirche die von Ordensleuten und Priestern begangenen Gräueltaten wie auch die von all jenen, die den Auftrag hatten, die am meisten Verwundbaren zu behüten und zu beschützen, anerkennen und mit Schmerz und Scham verdammen. Wir bitten um Vergebung für die eigenen und für die Sünden anderer. Das Bewusstsein der Sünde hilft uns, die Fehler, die Vergehen und die in der Vergangenheit verursachten Wunden anzuerkennen, und es gestattet uns, uns zu öffnen und in der Gegenwart stärker für einen Weg erneuerter Umkehr einzusetzen.

Zugleich werden uns die Buße und das Gebet helfen, unsere Augen und unser Herz für das Leiden der anderen zu schärfen und die Begierde des Herrschens und des Besitzens zu besiegen, die so oft die Wurzel dieser Übel sind. Möge das Fasten und das Gebet unsere Ohren öffnen für den leisen Schmerz der Kinder, der Jugendlichen und der Behinderten. Fasten, das uns Hunger und Durst nach Gerechtigkeit schaffen und uns antreiben möge, in der Wahrheit zu wandeln und uns auf alle Rechtsmittel zu stützen, die nötig sind. Ein Fasten, das uns schüttelt und uns dazu bringt, uns mit allen Menschen guten Willens und der Gesellschaft insgesamt in der Wahrheit und in der Liebe

[2] Vgl. *Schreiben an das pilgernde Volk Gottes in Chile*, 31. Mai 2018.

[3] *Schreiben an Kard. Marc Ouellet, Präsident der Päpstlichen Kommission für Lateinamerika*, 31. März 2016.

zu engagieren, um jede Art von sexuellem wie Macht- und Gewissensmissbrauch zu bekämpfen. Auf diese Weise werden wir unseren Auftrag deutlich machen können, zu dem wir berufen sind, nämlich „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (Zweites Vatikanisches Konzil, Dogm. Konst. *Lumen gentium*, 1) zu sein. „Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit“, sagte uns der heilige Paulus. Mittels der betenden und büßenden Haltung können wir in persönlichen und gemeinschaftlichen Einklang mit dieser Mahnung eintreten, auf dass unter uns die Gaben des Mitleids, der Gerechtigkeit, der Vorbeugung und der Wiedergutmachung wachsen mögen. Maria hat es vermocht, am Fuß des Kreuzes ihres Sohnes zu stehen. Sie hat es nicht in irgendeiner Weise getan, sondern sie stand aufrecht und direkt daneben. Mit dieser Haltung bekundet sie ihre Weise, im Leben zu stehen. Wenn wir

die Trostlosigkeit erfahren, die uns diese kirchlichen Wunden verursacht, wird es uns mit Maria guttun, „mit Maria mehr im Gebet zu verharren“ (Ignatius von Loyola, *Geistliche Exerzitien*, 319), indem wir versuchen, in der Liebe und der Treue zur Kirche zu wachsen. Sie, die erste Jüngerin, lehrt uns Jünger alle, wie wir uns angesichts des Leidens des Unschuldigen zu verhalten haben, ohne Ausflüchte und Verzagtheit. Auf Maria zu schauen heißt entdecken lernen, wo und wie wir als Jünger Christi zu stehen haben.

Der Heilige Geist schenke uns die Gnade der Umkehr und die innere Stärkung, damit wir unsere Reue angesichts dieser Verbrechen des Missbrauchs zum Ausdruck bringen können und unsere Entscheidung, sie mutig zu bekämpfen.

*Aus dem Vatikan, am 20. August 2018*

**Franziskus**

### **3.**

#### **Kirchliche Statistik 2017**

Vgl. S. 16 f.

### Kirchliche Statistik der Diözesen Österreichs (Klerus, Orden, Kirchen) für das Jahr 2017

DIÖZESEN bzw. ABTEI MEHREAU	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
	Diözesanpriester Gesamtzahl	Diözesanpriester in Diözese wohnend	Weltpriester aus anderen Diözesen	Ordenspriester	Ständige Diakone	Ordensbrüder	Ordens- schwestern	Pfarren	Quasipfarren	Sonstige Kirchen und Seelsorgestellen
<b>Eisenstadt</b>	115	102	23	34	27	5	87	171	1	134
<b>Feldkirch</b>	115	113	14	39	23	8	246	126	0	21
<b>Graz-Seckau</b>	267	253	40	118	75	91	405	388	0	21
<b>Gurk</b>	169	158	42	45	58	8	200	336	0	650
<b>Innsbruck</b>	148	142	34	147	67	53	456	243	0	49
<b>Linz</b>	311	294	46	259	128	29	681	474	13	0
<b>Territorialabtei Mehrerau</b>	—	—	—	20	—	7	—	—	—	1
<b>Militärordinariat</b>	21	11	6	4	3	0	0	20	0	0
<b>Salzburg</b>	193	184	26	76	54	27	272	210	8	4
<b>St. Pölten</b>	252	227	59	216	85	44	125	422	0	0
<b>Wien</b>	505	442	183	500	192	190	1.128	634	6	367
<b>GESAMT 2017</b>	<b>2096</b>	<b>1926</b>	<b>473</b>	<b>1458</b>	<b>712</b>	<b>462</b>	<b>3600</b>	<b>3024</b>	<b>28</b>	<b>1247</b>



## Kirchliche Statistik der Diözesen Österreichs (Katholiken, Pastoraldaten) für das Jahr 2017

DIÖZESEN bzw. ABTEI MEHRERAU	1 2 3 5 6 7a 7b 8 9 10 11 12 13 13a 14 14a 15 15a 16 17 18 19 20 21																							
	Katholiken	Gottesdienstteilnehmer, Zählsonntag Fastenzeit	Gottesdienstteilnehmer Zählsonntag Christkönigs-Sonntag	Taufen, Gesamtzahl	Taufen, 1 bis 6 Jahre alt	Taufen, Alter 7 bis 14 Jahre alt	Taufen, ab 14 Jahre alt	Trauungen, Gesamtzahl	Trauungen, Mischehen	Trauungen, Formdispens	Aufnahmen	Wiederaufnahmen	Erstkommunionen	Erstkommunion- begleiterinnen und - begleiter	Firmungen	Firmhelferinnen und -helfer	Austritte	Widerrufe von Austritten (binnen Drei-Monats-Frist)	Begräbnisse	Weihen, Weltpriester	Weihen, Ordenspriester	Weihen, Ständ. Diakone	Gelübde, Männer	Gelübde, Frauen
Eisenstadt	192.801	28.357	28.947	1.594	217	38	35	425	63	9	15	93	1.789	660	1.578	287	1.199	13	2.590	1	0	0	0	0
Feldkirch	235.979	24.662	24.460	2.567	1.144	78	24	509	40	1	24	193	2.315	822	1.980	370	2.858	23	2.316	1	1	0	0	2
Graz-Seckau	815.350	63.534	71.177	8.101	543	178	125	1.902	313	10	55	1.169	7.928	2.376	8.102	1.623	9.690	146	8.949	0	0	0	2	1
Gurk	367.860	30.276	31.940	3.376	226	32	27	899	138	18	40	337	3.293	673	3.176	537	3.019	45	4.349	3	1	0	0	0
Innsbruck	381.920	45.762	49.415	3.884	175	75	86	876	93	3	36	409	3.846	1.348	3.223	800	3.298	36	3.464	0	0	0	4	7
Linz	958.608	118.595	120.798	10.055	563	161	199	2.256	254	31	30	936	9.700	3.677	9.277	1.825	8.797	82	9.854	0	2	3	—	—
Abtei Mehrerau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0	—	—	—
Militärordinariat	—	—	—	62	59	1	2	15	3	0	0	14	0	0	237	0	0	0	0	0	0	0	—	—
Salzburg	468.646	44.286	48.307	5.106	276	116	51	1.306	197	2	40	466	4.790	1.531	4.912	1.011	4.830	34	4.170	1	0	0	1	1
St. Pölten	495.180	66.588	71.318	4.963	273	67	47	995	116	5	11	408	4.987	1.287	4.323	1.070	4.788	33	5.680	0	0	0	3	0
Wien	1.194.399	122.467	124.882	9.282	955	151	294	1.625	340	24	91	1.094	10.086	2.053	8.031	1.239	15.219	150	12.474	1	4	0	—	—
<b>GESAMT 2017</b>	<b>5.110.743</b>	<b>544.527</b>	<b>571.244</b>	<b>48.990</b>	<b>4.431</b>	<b>897</b>	<b>890</b>	<b>10.808</b>	<b>1.557</b>	<b>103</b>	<b>342</b>	<b>5.119</b>	<b>48.734</b>	<b>14.427</b>	<b>44.839</b>	<b>8.762</b>	<b>53.698</b>	<b>562</b>	<b>53.846</b>	<b>7</b>	<b>8</b>	<b>3</b>	<b>10</b>	<b>11</b>

## **V. Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz**

---



## IMPRESSUM:

Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz  
Inhaber: Österreichische Bischofskonferenz (Alleininhaber)  
Herausgeber: Generalsekretariat der Österreichischen  
Bischofskonferenz  
Für den Inhalt verantwortlich: DDr. Peter Schipka  
Redaktion: Mag. Walter Lukaseder  
Alle: Rotenturmstraße 2, A-1010 Wien  
Druck: Bösmüller, 2000 Stockerau

## Offenlegung nach § 25 MedienG:

Medieninhaber (Alleininhaber): Österreichische Bischofskonferenz.  
Grundlegende Richtung: Das fallweise erscheinende „Amtsblatt der  
Österreichischen Bischofskonferenz“ ist das offizielle Publikations-  
und Promulgationsorgan der Österreichischen Bischofskonferenz.

Erscheinungsort Wien  
Verlagspostamt 1010 Wien

**P.b.b.**